

Berufen – begabt – beauftragt

© privat



Sam Moser,
ehemaliger Vorsteher
der VFMG

Berufung – ein veralteter Begriff? Heute sind doch höchstens Künstler berufen. Falsch, sagt uns die Bibel. Jeder Mensch ist zu etwas berufen. Mein Leben, dass ich bin, ist Berufung. Und wenn ich nicht erkenne, was meine Berufung ist, zahle ich dafür einen hohen Preis: Die Kosten eines nichtgelebten Lebens.

Der biblische Jonas weigerte sich, dem göttlichen Ruf Folge zu leisten und Ninive den Untergang zu predigen. Er begab sich auf eine Schiffsreise. Das Schiff geriet in einen Sturm. Wieder verkroch sich Jonas vor der Herausforderung. Schliesslich warfen ihn die Seeleute über Bord. Ein grosser Fisch verschlang ihn und spuckte ihn drei Tage später wieder aus – am Ufer seines Bestimmungsortes Ninive. Endlich folgte er seiner Berufung. Der «Jonas-komplex» entspricht einer natürlichen Reaktion, auf Herausforderungen erst einmal zurückhaltend zu reagieren. Wir sehen vor allem Risiken und ausserordentliche Anstrengungen, die eine Berufung mit sich bringt und gehen in Deckung.

Dort zu verharren kann verhängnisvoll sein.

Beruf als Berufung

Martin Luther entwickelte seine Vorstellung von Beruf und Berufung aus dem Wort des Apostels Paulus «Jeder bleibe in der Berufung, in der er berufen wurde», 1. Kor 7, 20. Er machte keinen Unterschied zwischen einem weltlichen oder geistlichen Beruf. Jegliche

Berufserfüllung hat er als Dienst für Gott und den Nächsten verstanden. So gesehen sind wir nicht Herr oder Frau Jedermann, sondern als Leute Jesu Christi in eine bestimmte Platzanweisung gestellt. Ein französisches Sprichwort sagt: «Wo einer hingesät ist, da soll er blühen». Dabei hat sich Gott etwas ausgedacht mit uns. Er will aus unserem Leben das Beste herausholen für sein Reich.

Es kommt auf das Vorzeichen an, aus dem heraus wir unseren Dienst tun. Im Neuen Testament sehen wir Menschen, die aus ihrem Beruf hinausgingen: Matthäus wurde vom Zoll weggerufen, Petrus von seinem Beruf als Fischer. Sie verliessen alles und folgten Jesus. Aber dem Zachäus sagte Jesus nicht, er müsse seinen Zollberuf drangeben, dem Hauptmann von Kapernaum nicht, er müsse ins Zivilleben wechseln. Die Lydia behielt ihr Modegeschäft und stellte der jungen Christengemeinde ihre Wohnung zur Verfügung. Dem Gefängniswärter sagte Paulus nicht: Werde Missionar! Er verblieb in seinem Amt, aber mit verwandeltem Herzen. Was schliessen wir daraus? Wir müssen davon wegkommen, als könnte man nur als Missionar, Pastor oder Vollzeitler in einem christlichen Werk Gott dienen. «Das Werk eines Beethoven und die Arbeit einer Putzfrau werden zu den genau gleichen Bedingungen geistlich, nämlich wenn sie Gott dargeboten werden» (C. S. Lewis). So können Arbeiter und Angestellte, Geschäftsleute und Politiker ihren Beruf als Berufung

Alle können Beruf
als Berufung erleben,
erst recht Mütter
und Hausfrauen.

erleben. Erst recht Mütter und Hausfrauen.

Jeder Christ ist nicht nur zum Leben berufen, sondern zur Übernahme einer bestimmten Lebensaufgabe.

Die besondere Berufung

Nun kommen wir zum Bereich, den wir üblicherweise meinen, wenn wir in christlichen Kreisen von Berufung sprechen. Im Alten Testament erlebten Abraham, Mose, Samuel und die Propheten eine besondere Berufung. Im Neuen Testament waren es die Zwölf, die Jesus in seine Nachfolge berufen hat. Im Epheserbrief nennt Paulus die Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten und Lehrer, die zu einem speziellen Dienst berufen sind. Berufen, begabt, beauftragt – das sind heute die Auswahlkriterien für Studenten an evangelikalen Ausbildungsstätten.

Bei diesen Berufenen steht dabei nicht die Begabung im Vordergrund, sondern der innere Ruf. Die Begabung folgt der Berufung. «Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichtemache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme» (1. Kor 1, 26–29). Darüber hinaus empfiehlt Paulus dem Timotheus: «Was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das befiehlt treuen Menschen an, die tüchtig sind auch andere zu lehren» (2. Tim 2, 2). Treu und tüchtig! – wichtige Auswahlkriterien für einen besonderen Dienst.

Die Checkliste

Jüngere oder ältere Christen stehen immer wieder vor der Frage: Wie kann ich mich für einen besonderen Dienst im Reich Gottes einsetzen. Es gibt eine Checkliste, mit der man recht zuverlässig herausfinden kann, wo Gott einen haben möchte:

- **Persönliche Neigung.** Kannst du gut auf Menschen zugehen oder bist du eher der Typ der im Stillen wirkt? Schreibst du gerne? Bist du handwerklich begabt? Was würde dir Freude machen im Reich Gottes?





© JensZehnder@pixello.de

Der biblische Jonas weigerte sich, dem göttlichen Ruf Folge zu leisten und verkroch sich auf einem Schiff. Da das Schiff in einen schlimmen Sturm geriet, warfen ihn die Seeleute über Bord.

- **Eine geöffnete Tür.** Gibt es eine Gelegenheit, in der du dich mit deinen Neigungen einbringen kannst? Wenn du mit Leichtigkeit auf Menschen zugehen kannst, zeigt dir Gott vielleicht eine Möglichkeit, wie du dich für einen Missions- oder Gemeindedienst ausbilden kannst. Wenn du gerne schreibst, schenkt dir Gott eine Gelegenheit, einen Artikel für das Gemeindeblatt zu schreiben. Gott kann Türen öffnen, aber auch wieder schliessen.
 - **Frieden im Gebet.** Wenn sich dir eine Tür geöffnet hat, wirst du wissen wollen, ob das wirklich von Gott kommt. Wenn du im Gebet innere Sicherheit verspürst und darüber Frieden bekommst, dann bist du einen weiteren Schritt näher an deiner Berufung.
 - **Bestätigung aus dem Wort Gottes.** Wer regelmässig die Bibel
- liest, kennt das: Plötzlich wird eine Stelle wichtig und du weisst, dass du eine Antwort auf dein Fragen bekommen hast. Es ist der Geist Gottes, der das Wort für dich persönlich bedeutsam gemacht hat.
- **Bestätigung durch die Gemeinde.** Sprich mit den Verantwortlichen deiner Gemeinde. Auch durch sie redet Gott. Wenn sie erkennen, dass dein Vorhaben einer Berufung entspricht, dann kannst du loslegen, dann hast du auch von Gott grünes Licht.

Die Entscheidung nimmt uns Gott nicht ab

Hudson Taylor, der bekannte China-missionar, hat einmal gesagt: «Es kommt darauf an, dass von Gott Berufene an dem von Gott bestimmten Platz mit den von Gott geschenkten Gaben Gottes Auftrag zu Gottes Ehre und zum Segen für viele tun». Die Entscheidung nimmt uns Gott nicht ab; er erscheint uns nicht persönlich, um uns den Weg zu weisen. Aber Entscheide müssen im Einklang mit den biblischen Vorgaben getroffen werden. Die Richtung muss stimmen; die Details folgen später. Das Hinauszögern, Aufschieben oder Herumtrödeln ist wenig hilfreich. Eine Berufung kann auch zu Tode analysiert werden. Null-Entscheide bergen gesundheitliche Risiken. Entscheide dich für das Gute und warte nicht auf das Bessere, das – vielleicht! – noch kommen könnte. Berufungen, die nicht umgesetzt werden, sind nichtgelebtes Leben.

Die Entscheidung nimmt uns Gott nicht ab. Aber Entscheide müssen im Einklang mit den biblischen Vorgaben getroffen werden. Die Richtung muss stimmen.

© Rainer Sturm@pixello.de



Aus der Zeit seiner Berufung in die Mission erzählt Stanley Jones:

«Bald darauf sprach die Stimme sehr leise: Ich brauche dich jenseits der Meere – willst du dahin gehen? Ich sagte sofort: Ja. – Für mich gab es keinen Kampf. Aber meine Mutter? Der Ruf zum geistlichen Amt war schon ein harter Schlag für sie gewesen; die Botschaft jedoch, dass ich nun nach dem Innersten Afrikas gehen wollte, schlug sie nieder. Ich merkte es ihren Briefen an, wie sie sich abhärmte, und schliesslich erhielt ich von meinem Bruder, einem Arzt, das furchtbare Telegramm: Komm nach Hause! Mutter im Sterben.

Ich sass im Zug und machte die lange Reise, und mir war, als hockte der Ankläger an meiner Seite und spräche: Da siehst du, was dein Ruf aufs Missionsfeld anrichtet – du hast deine Mutter getötet! Nun begann der Kampf in mir: Sollte ich mich ihrem Willen fügen? Wenn ich es täte, würde sie am Leben bleiben. Oder sollte ich an dem festhalten, was ich als Gottes Willen mit mir erkannt hatte? Wenn ich es täte, würde sie sterben. Ich liebte sie mehr als mein Leben, und doch schien es, als ob ich sie tötete. Sie war noch am Leben, als ich ankam; schon zweimal war sie für tot gehalten worden, so schlimm stand es mit ihr. Was war die Ursache? Mein Bruder sagte, er wüsste es nicht; – sie sträubte sich einfach, weiterzuleben, und verzehrte sich langsam; ich jedoch wusste den Grund.

Ich wusste auch, was ich zu tun hatte, mochte Mutter sterben oder leben. Es war das Schwerste, was ich je Gott anvertraut habe; doch ich tat es. Als ich mich entschieden hatte, ihm unter allen Umständen zu folgen, liess Gott zu jedermanns Erstaunen meine Mutter wieder aufleben. Er schenkte ihr nicht nur körperliche Kräfte wieder, sondern gab ihr auch neuen Reichtum geistlichen Lebens und eine neue Lebenseinstellung. Sie hielt mich nicht zurück, sondern war stolz darauf, mich aussenden zu können».

Aus Stanley Jones: «Christus am runden Tisch»